

Die Siedlungen namens Matzelsdorf

Von OTTO LAMPRECHT

Im Bereiche des Gerichtsbezirkes Wildon gibt es zwei Siedlungen des Namens Matzelsdorf. Die eine ist eine Ortschaft der Ortsgemeinde Hainsdorf im Schwarzaual, die andere eine Ortschaft der Ortsgemeinde Schönberg im Laßnitztal westlich Wildon. Erstere bildet heute nur eine Rotte von vier Gehöften, letztere aber ein Dorf von 31 Häusern¹. Zahn hingegen hat in seinem Ortsnamenbuch² nur eine einzige Siedlung namens Matzelsdorf, eben die südlich von Wolfsberg im Schwarzaual aufgenommen, obwohl ihm der Bestand einer gleichnamigen Ortschaft im Laßnitztal bekannt gewesen ist³. Ohne Rücksicht darauf hat er unter dem Ortsnamen der Schwarzaualer Siedlung einfach 13 Quellenzitate aufgeführt. Der Bearbeiter der Landestopographie des Bezirkes Wildon ist dadurch gezwungen, das von Zahn unter diesem einen Matzelsdorf angehäufte Quellenmaterial Stück um Stück daraufhin zu untersuchen und zu überprüfen, welchem der beiden gleichnamigen Orte es tatsächlich zugehört.

Die älteste Nennung eines Matzelsdorf fand Zahn in einer Traditionsnotiz des Klosters Reun, in der um 1147 ein Vezil de Mezelinestorf als Zeuge erscheint⁴. Dieses Mezelinestorf hatte Zahn 1875 auf Matzelsdorf bei Wildon⁵, dann aber 1893 auf den gleichnamigen Ort im Schwarzaual⁶ reduziert. Was Zahn zu dieser Änderung seiner Reduktion bewogen hat, ist unbekannt, offenbart aber deutlich seine Unsicherheit in der örtlichen Zuordnung des von ihm zusammengestellten Quellenmaterials.

Als zeitlich nächstfolgende Nennung erscheint unter den 1295 der Burg Wildon vogtrechtpflichtigen Orten auch ein Meczlinstorf⁷. Es umfaßte damals 30 Huben, deren jede 8 Pfennige Vogtrecht zu geben hatte. Nach den mitgenannten Orten sowie der Tatsache, daß der Bereich des Schwarzauales niemals zum Vogteigebiet der Herrschaft Wildon gehört

¹ Ortsverzeichnis von Österreich (Wien 1965), S. 217/3 und 218/1.

² Josef von Zahn: Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter (Wien 1893), S. 332.

³ Siehe StUB I, Register S. 873!

⁴ StUB I, Nr. 172, S. 172. Urk. Nr. 80, Cop. STLA. Von H. Pirchegger auf ca. 1147 datiert.

⁵ Wie Anmerkung 3.

⁶ Wie Anmerkung 2.

⁷ Urk. Nr. 4080 b, Cop. STLA, Orig. HHSTA Wien.

hat, ist das 1295 genannte Meczlinstorf mit Matzelsdorf im Laßnitztal identisch. Also keineswegs mit dem Schwarzaotaler Ort, unter den Zahn diese Quelle eingereiht hat.

Ende des 14. Jahrhunderts erscheint abermals ein Meczilsdorf. Unter dem damals vom Leibnitzerfelde bis in das Schwarzaotal sich erstreckenden Streubesitz des Klosters Reun wird auch eine Hube zu Haynrichsdorf circa Meczilsdorf genannt⁸, der damalige Inhaber dieses Bauerngutes aber 1395 als „der Moder prope Swarczach“ bestimmt. Eindeutig handelt es sich demnach um Hainsdorf im Schwarzaotal und das ihm auf der anderen Talseite gegenüberliegende Matzelsdorf. Das 1395 erwähnte Matzelsdorf lag somit innerhalb der Pfarre Wolfsberg im Schwarzaotal, in deren Sprengel es dann 1406 tatsächlich als Maeczleinsdorf genannt wird, und zwar mit einer Siedlungsgröße von 2 Höfen und 7 Hofstätten⁹.

Als fünftes Quellenzitat unter seinem Stichwort „Matzelsdorf“ verweist Zahn auf eine Urkunde aus dem Jahre 1425, in der ein Maeczelsdorf genannt ist. Die Überprüfung ergibt, daß unter dieser Jahreszahl zwei Urkunden im steirischen Landesarchiv vorhanden sind. Mit der einen beurkundet am 22. April 1425 Reimprecht der Gleinzer den Verkauf einer Streugült, die er bisher als Inwärtseigen des Salzburger Erzbischofs zu Lehen gehabt, an Erasm von Pernnegk¹⁰. Mit der anderen, datiert vom 30. Mai 1425, beurkundet der damalige Leibnitzer Vizedom Stainwald von Fladnitz die erfolgte Aufsandung der verkauften Gült¹¹. Sie bestand aus 2 Hofstätten am Liechteneck, einem Anger zu Lamprechtstätten, einem Holz und Gereut am Malatsch und zwei Teile allerlei Zehents im Dorfe „zu Matzleinstorff“. In beiden Urkunden handelt es sich um die gleichen Örtlichkeiten im Gleinzer Bergland um Lamperstätten, also ist auch das darunter erwähnte „Mäczelstorf“ bzw. Matzleinsdorf auf das Laßnitztaler Matzelsdorf zu reduzieren. Im gleichnamigen Orte des Schwarzaotales hat es niemals salzburgisches Lehengut bzw. Inwärtseigen gegeben.

Als sechste Quelle für ein 1431 genanntes Meczelstorf zitiert Zahn das Weinzinsregister des Klosters Admont über sein Bergrecht und dessen Bergholden im Sausal. Unter ihnen erscheinen auch Bauern des Laßnitztaler Matzelsdorf, die auf dem Admonter Besitz (Propstei St. Martin) im Bergland um St. Nikolai im Sausal Weingärten besaßen. Im Schwarzaotaler Matzelsdorf hatten damals zwar auch Weingärten bestanden, sind aber dem Bischof von Seckau bergrecht- und zehentpflichtig gewesen.

In den beiden zeitlich anschließenden Quellenzitaten Zahns betreffend 1433 Maeczlestorf und 1434 Metzestorf handelt es sich um die Belehnung der Pernecker mit der einstigen Gleinzer Gült¹², die dann 1434 Wilhelm von Perneck seiner Nichte Anna von Stubenberg übereignet hat¹³. Auch bei diesen beiden Nennungen handelt es sich, wie schon ausgeführt, um Matzelsdorf im Laßnitztal, nicht aber um den gleichnamigen Ort im Schwarzaotal.

Unter den anschließenden Quellenzitaten aus dem 15. Jahrhundert ist das von Zahn zu 1441 angeführte Matzendorf nicht identifizierbar, da eine diesbezügliche Urkunde im Urkundenrepertorium des steirischen Landesarchives unauffindbar ist. Das 1445 genannte Meczelstorf hingegen wird damals als eine Siedlung innerhalb der Pfarre Wolfsberg angeführt¹⁴, ist also mit dem Schwarzaotaler Matzelsdorf identisch. Es umfaßte zu der Zeit 6 Feuerstätten, d. h. behaute Gehöfte. Das nächstfolgende Zitat Zahns für ein Meczelstorf 1460 stammt wiederum aus einem Berg- und Zehentregister des Admonter Besitzes um St. Nikolai im Sausal¹⁵, ist also gleich jenem von 1431 auf das Laßnitztaler Matzelsdorf zu beziehen. Hierher ist auch das 1468 genannte Metzlesdorf zu beziehen, in dem zwei Teile Getreidezehent und die Kleinrechte damals an Wilhelm von Perneck und dann an Christof von Mörsberg verliehen worden sind¹⁶. Es handelt sich um das gleiche salzburgische Lehengut, wie es hier schon aus den Jahren 1425, 1433 und 1434 erwähnt wurde. Das von Zahn für die Zeit um 1500 zitierte „Meczleinsdorf in der pharr ze Wolfperg“¹⁷ ist wiederum mit dem Schwarzaotaler Matzelsdorf identisch.

Damit sind nun die von Zahn unter Matzelsdorf im Schwarzaotal eingereihten Quellenstellen für die Zeitspanne von 1295 bis 1468 auf ihre topographische Zugehörigkeit überprüft. Von 11 einwandfrei reduzierbaren Quellenstellen beziehen sich deren 4 tatsächlich auf Matzelsdorf im Schwarzaotal¹⁸, weitere 7 aber auf Matzelsdorf im Laßnitztal¹⁹. Unreduzierbar erwies sich das Zitat zu 1441²⁰, und unsicher war bisher auch die geographische Bestimmung jenes Mezelinstorf, das um 1147 als der Zuname eines Wezil überliefert ist. Da es sich hierbei um die älteste Nen-

¹² Lang, l. c. Nr. 30/9, datiert 1429—1441.

¹³ Urk. Nr. 5440, Orig. STLA. Fehlt bei Lang l. c. Dieses Metzestorff ist im Urk. Repertorium des STLA fälschlich auf das Schwarzaotaler Matzelsdorf reduziert!

¹⁴ WN Fragmente 1445. Abschrift HS Nr. 1314 STLA.

¹⁵ Zahn, ONB als Ad. 2 zitiert.

¹⁶ Lang, l. c. Nr. 30/13 (inhaltsgleich mit Nr. 30/9) und Nr. 357/2.

¹⁷ Zehentbuch des Bistums Seckau, ca. 1500, Traidzehent in der pharr Wolfperg. Orig. Hs., DA Graz.

¹⁸ Die Nummern 3, 4, 10 und 13 in der Reihenfolge der Quellenzitate Zahns.

¹⁹ Die Nummern 2, 5, 6, 7, 8 und 12 ebenda.

²⁰ Die Nummer 9.

⁸ Urbar des Klosters Reun 1395, f. 123. Orig. Hs. STiA Rein.

⁹ Liber decimarum des Bistums Seckau 1406, f. 27. Orig. Hs. DA Graz.

¹⁰ Urk. Nr. 5021, Orig. STLA. Abdruck in Lang: Die Salzburger Lehen, Nr. 173/4.

¹¹ Urk. Nr. 5031, Orig. STLA. Lang, l. c. Nr. 173/5, Regest mit anderer Datierung.

nung dieses Ortsnamens überhaupt handelt, erhob sich mit Rücksicht auf seine schwankende Reduktion durch Zahn die schwierige Frage, nach welchem der beiden Orte Matzelsdorf sich dieser Wezil im 12. Jahrhundert genannt haben mochte. Das war aus der historischen Überlieferung allein nicht sicher zu erkennen. Erst 1965 ergab sich die sichere Entscheidung in der Frage aus einer Mitteilung, daß sich im Schwarzaotaler Matzelsdorf auf dem Grunde des dortigen Gehöftes vulgo „Hackl“ im Ried Puchfeld ein sogenannter „Hausberg“ befinde²¹. Also das Erdwerk eines einstigen Wehrbaues, der in diesem Orte nur als der befestigte Herrnsitz der mittelalterlichen Dorfherren gedeutet werden kann. Eben jenes Einschilddrittergeschlechtes, aus dem einzig jener Wezil um 1147 überliefert ist. Hier liegt somit der seltene Fall vor, daß eine Bodenerkunde allein entscheidend ist für die richtige Reduktion der ältesten Nennung zweier gleichnamiger Orte.

²¹ Eine örtliche Tradition, die auf eine Feststellung des bereits 1951 verstorbenen Landesarchäologen Univ.-Prof. Dr. W. Schmid zurückgeht.